

# Das Wichtigste zuerst!

von Shlomo Yaffe

Im neuen Wochenabschnitt lesen wir, dass die Stämme von Ruben und Gad (später auch der halbe Stamm Manasse) das Land östlich des Jordans für sich beanspruchten, weil es für ihr Vieh das beste Weideland war. Mosche war zunächst wütend und fürchtete, sie wollten ihren Brüdern nicht helfen, das Land Israel zu erobern. Aber Ruben und Gad waren bereit, an vorderster Front um das Land westlich des Flusses zu kämpfen. „Wir werden Ställe für unser Vieh und Städte für unsere Kinder bauen. Dann werden wir uns schnell bewaffnen und vor den Kindern Israels herziehen ... Wir werden nicht nach Hause zurückkehren, bevor jedes der Kinder Israels sein Erbe in Besitz genommen hat“ (Numeri 32:16–18). Mosche stimmte zu, änderte aber die Reihenfolge ihrer Pläne: „Baut Städte für eure Kinder und danach Ställe für eure Schafe. Dann tut, was ihr versprochen habt“ (32:24). Raschi kommentiert Vers 24 so: „Sie machten sich größere Sorgen um ihren Besitz als um ihre Söhne und Töchter, denn sie erwähnten das Vieh vor den Kindern. Mosche sagte zu ihnen: ‚Nein, kümmert euch zuerst um das Wichtigste und danach um das Zweitwichtigste. Baut zuerst Städte für eure Kinder und dann Ställe für das Vieh.‘“ Die Stämme wollten sich zuerst um ihr Vieh und dann um ihre Kinder kümmern. Soll das heißen, dass sie die Tiere mehr liebten? Ich glaube eher, dass sie der Meinung waren, nur dann für ihre Kinder sorgen zu können, wenn sie genügend Schafe besaßen. Darum kamen wirtschaftliche Erwägungen für sie an erster Stelle. Mosche wandte dagegen ein: „Sorgt zuerst für eure Kinder und zum Schluss für die Tiere.“ Letztlich ist es G-tt, der für uns sorgt. Wir müssen schwer arbeiten, aber wir machen nur Gefäße, die G-tt dann füllt. Die Lehre daraus ist klar: Wir kümmern uns oft nicht um unsere Kinder, weil der Beruf oder das Geschäft unsere Zeit zu sehr beansprucht. Mosche sagt dazu: „Das Wichtigste zuerst! Kümmert euch um eure Kinder, vor allem um ihre spirituellen Bedürfnisse; dann wird auch für die ‚Schafe‘ gesorgt. Eure Aufgabe besteht darin, Kinder in die Welt zu setzen und für sie zu sorgen. G-tt kümmert sich darum, dass eure Arbeit Früchte trägt“ (sofern wir uns wirklich anstrengen und das „Gefäß“ bereiten – es genügt nicht, „Daumen zu drehen“). Als Mütter und Väter müssen wir uns zuerst (gemeint ist die Priorität) darum kümmern, was unsere Kinder in körperlicher und spiritueller Hinsicht brauchen; erst dann wenden wir uns den „Schafen“ zu, den wirtschaftlichen Aspekten.

# Gut Schabbes

**Nr.245 Paraschat Matot - Masei 5769**

## **Perspektive**

Ein Mann kam zu Rabbi DowBer, dem berühmten Maggid von Mesritsch und fragte: „Der Talmud lehrt, das wir G-tt für das Gute genau so wie für das Schlechte danken müssen. Aber das ist doch unmöglich! Hätten unsere Weisen gesagt, dass wir alles, was der Himmel uns schickt, ohne Klage und Verbitterung annehmen müssen, könnte ich das verstehen. Ich akzeptiere sogar, dass sich letztlich alles zum Guten wendet und dass wir G-tt auch für die scheinbar negativen Ereignisse in unserem Leben loben und danken müssen. Aber wie kann ein Mensch auf schlechte Erfahrungen genau so reagieren wie auf gute? Wie kann er für sein Unglück ebenso dankbar sein wie für sein Glück?“ Der Rebbe antwortete: „Um die Antwort auf deine Frage zu finden, musst du zu meinem Schüler Reb Suscha nach Anipoli gehen. Nur er kann dir helfen.“ Reb Suscha empfing seinen Gast herzlich und lud ihn ein, sich wie zu Hause zu fühlen. Der Besucher beschloss, Reb Suscha zu beobachten, ehe er ihm seine Frage stellte. Bald merkte er, dass sein Gastgeber die Forderung des Talmuds, die ihn so verwirrte, wirklich beherzigte. Er konnte sich niemanden vorstellen, der größere Not als Reb Suscha litt: Er war bitter arm, hatte nie genug zu essen, und seine Familie litt an allerlei Krankheiten. Trotzdem hatte er immer gute Laune und dankte dem Allm-chtigen für seine Güte. Aber was war sein Geheimnis? Wie schaffte er das? Eines Tages beschloss der Gast, Reb Suscha seine Frage vorzulegen. „Ich habe dich besucht“, erklärte er, „weil unser Rebbe mir versprochen hat, dass du mir eine Frage beantwortest.“ „Wie lautet deine Frage?“, wollte Reb Suscha wissen. Der Besucher wiederholte, was er den Maggid gefragt hatte. „Das ist eine gute Frage“, sagte Reb Suscha nach einigem Nachdenken. „Aber warum hat der Rebbe dich zu mir geschickt? Woher soll ich die Antwort kennen? Er hätte dich zu jemandem schicken sollen, dem es schlecht geht!“

## Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson  
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de  
www.chabad-baden.de

**Der Standpunkt des Rebbe**  
*Gedanken und Einsichten  
des Lubawitscher Rebbe*

## **Bescheidenheit beiseite**

Im Allgemeinen ist Bescheidenheit eine Tugend. Es ist viel besser, wenn du deine Talente und guten Taten im Schatten verbirgst. Aber wenn du die Wahrheit und die Gerechtigkeit verteidigen musst, ist es Zeit, aufzustehen und laut und klar zu reden. Und was die Bescheidenheit anbelangt – die musst du für eine Weile beiseite schieben.